

den: Krankenhaus ist er gestorben. — In der Nacht zum 31. August wurde ein Einbruch in ein Damen-Kleidergeschäft der Tauchaer Straße verübt, wobei die Täter für etwa 25 000 Mark Damenhüte, Straußfedern, Kleider, Schleier, Krepp, Bänder und Samte sowie Pelzwaren erlangt haben. Auf die Ermittlung sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt. — (Die Verhaftungsmesse ist nach den Mitteilungen des Polizeiamtes von 6430 Ausländern und im Auslande anwesenden Deutschen besucht worden gegen 3672 im Frühjahr 1918.

Meerane. (Unrechtmäßiger Bezug von Lebensmitteln.) Abermals sind mehrere Frauen zur Anzeige gekommen, die seit längerer Zeit Brot- und andere Lebensmittelmarken für Personen bezogen haben, die gar nicht mehr zu ihrem Haushalt gehören. Auf diese Weise ist es einer Witwe an der Kirchgrundstraße gelungen, Lebensmittelmarken für zwei Personen auf über 3 Jahre zu beziehen. In dem einen Falle beträgt das unrechtmäßigerweise bezogene Brot über 800 Pfund.

Blauen. (Brot- und Brotartenschwinder.) Festgenommen und der Militärbehörde zugeführt wurden zwei dem hiesigen Ersatzbataillon angehörende Soldaten, die in den letzten Monaten einen umfangreichen Handel mit Brot und Brotarten getrieben haben. Einer von ihnen wurde am 30. August dabei gefaßt, wie er 10 Bierpundbrote an einen Automechaniker, das Pfund für 1,50 Mark, verkaufte. Bei ihm wurden noch 70 Mark, die von dem Verkauf von Brot herrührten, vorgefunden. Dem anderen konnte 500 Mark, die auf gleiche Art in seinen Besitz gekommen waren, und auf 13 Pfd. lautende Brotkarten abgenommen werden. Ihrem Gehältnisse nach haben die Festgenommenen insgesamt etwa 40 Zentner Brot hier vertrieben. Auf welche Weise die Leute in den Besitz der Brotkarten gekommen sind, steht noch nicht genau fest. Ihre Behauptung, daß sie die Karten von einer unbekanntem Zivilperson auf der Straße gekauft und für das Pfund Brot 1 Mark bezahlt hätten, erscheint wenig glaubhaft. Die Täter der Brote sehen aus ihrer Bekleidung entgegen.

Schredewitz bei Wridau. (Ueberfall.) Am frühen Morgen wurde die Wädelinhaberin Lindner in ihrem Laden von einem jungen Burischen überfallen, der hinter den Vordenschirm trat, die Frau würgte und unter Bedrohung mit einem Messer Geld verlangte. Die Frau gab ihm in ihrer Angst den Vorderschirm, worauf der Räuber 50 Mark Papiergeld an sich nahm und damit entfloh. Er soll 16 bis 17 Jahre alt sein.

Bermischtes.

Fraunichweig, 2. September. (Raubmord.) In Altschüttel (Saarbrücken) wurde an der Witwe Otte ein Raubmord verübt. Die Täter sind jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet. Es sind der Schütze Ernst Kuside und der Arbeiter Emil Marz. Kuside wurde bereits am Tage nach dem Raubmord festgenommen, nachdem er in einem Braunschweiger Kneipengeschäft einen weiteren Raubmord ausgeführt hatte.

Preslau. Ein Einbruch in die Schalterhalle des Hauptbahnhofes in Preslau wurde verübt, wobei 120 000 Mark entwendet wurden. Der Verdacht richtet sich gegen vier Personen, die verhaftet wurden. Namen bei Dortmund. An schweren Verhaftungsercheinungen erkrankt sind hier 100 Personen nach dem Vermaß von totem Fieberleiden. Drei der Erkrankten sind bereits gestorben.

Karlsruhe. (Schneefall im Schwarzwald.) In den letzten drei Tagen ist in den hohen Lagen des Schwarzwaldes Schnee gefallen, ein Ereignis, das am diese Jahreszeit sehr selten ist. Auf dem Feldberge und Weiden schneite es mehrere Stunden lang bis auf 1300 Meter herab. Das Weidewied wurde von den Almen herabgeführt, werden. Die Temperatur ist bis auf den Gefrierpunkt herabgegangen.

die, in kunstlosem Knoten unter einfachem Kattosenhütchen aufgenommene Haar. Das Kleid der Dame war ebenfalls sehr einfach und dunkel, aber von gutem Stoff und Schnitt.

Sie war scheinbar so verwirrt, daß sie Jötas Anwesenheit nicht bemerkte. Er aber verrät ihr den Weg.

„Sie hier?“ fragte er ericaunt.
Die junge Dame wuschelte, ihn nun erkennend, die Farbe.

„Ja“, antwortete sie kurz.
„Auch vorgeladen?“

„Aberdings. Bitte, halten Sie mich nicht weiter auf.“

Sie sprach in fast verlesend feindseligem Tone, und eine senkrechte Falte erschien zwischen ihren schwarzen Brauen.

„Barbon, ich gehe schon“, beeilte sich der Mann ihr zu sagen, „aber ich werde unten auf Sie warten.“

Ohne zu antworten, schritt das Mädchen an ihm vorüber und verschwand hinter der Tür.

Jöta blinnte ihr sinnend nach.
„Verdammt!“ murmelte er. „Das hängt ja wie eine Kriegserklärung. Da heißt's auf der Hut zu sein. Man kann nicht wissen, ob sie irgend etwas bemerkt hat, die Kleine Kröte.“

Dann verließ er aber endlich das Wohnzimmer, um wartend vor dem Türe des Gerichtsgebäudes auf

Kannheim, 2. September. (Buh-Entlassung.) Ein Ausfliegerzug entgleiste im Hauptbahnhof, nachdem er auf leere Wagen aufgestoßen war. Die Wagen wurden zum Teil auseinandergeschoben. Fünfzehn Personen wurden verletzt, darunter sieben schwer. Anscheinend ist falsche Weichenstellung an dem Unglück schuld.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Leipzig.
Vorzinsung von
Karenlagen zu günstigen Zinssätzen.
Strengste Verschwiegenheit.

Raubmord im Wilmersdorf.

Ein neues, schweres Verbrechen ist am Montag im Wilmersdorf bei Berlin verübt worden. In ihrem Brandenburgische Straße 8 belegenen Laden wurde die 37jährige Milchhändlerin Klara Gehler, geb. Fahr, von zwei Burischen erdrückt. Der hinzugekommene Schwager, der 44jährige Schlosser Wilhelm Kleiber, wurde von einem der Täter durch einen Hammer Schlag schwer verletzt und mußte in eine Klinik gebracht werden. Die Täter wurden verfolgt, einer konnte festgenommen werden. Wie erfahren zu dieser Skizze noch folgendes:

Die Skizze hat nunmehr ihre volle Ausföhrung gefunden. Auch der zweite Täter, ein 28jähriger aus Kalsch stammender polnischer Maurer Josef Majewski ist in seiner Kaplerstraße 13 belegenen Wohnung festgenommen worden. Beide Täter sind gefährlich. Sie trafen sich verabredungsgemäß abends am Bayerischen Platz, führten eine Rohrlegerarbeit in der Schallensburger Straße aus und sind dann mit der Straßenbahn gefahren, um Frau Gehler zu erbeuten und ihr Geld zu rauben. Der Frau erklärten sie, die Wasserleitung in der Küche ausbessern zu wollen. Der Mord muß dann in der Küche durch Erdrückung erfolgt sein. Der Chemann der Erbeutenen steht im Felde. Dem durch Majewski schwer verletzten Schwager der Getöteten, dem Schlosser W. Kleiber, ist durch Hammer Schlag der Schädel zertrümmert worden. Er liegt bestimmungslos in einer Privatklinik in der Adenbach Straße, und sein Verbleiben gibt zu Bedenken Anlaß.

**Großer Betrag
bei der Kgl. Seehandlung.**
Bei der preussischen Staatsbank (Seehandlung) wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, eine durch gefälschte Dokumente langwierig vorbereitete Unterschlagung festgestellt. Die von einem auswärtigen Handelsunternehmen der Staatsbank Anfang August überwiesenen 600 000 Mark wurden mit Hilfe von Fälschungen, die unter genauer Kenntnis aller banktechnischen Einzelheiten vorgenommen waren, so daß sie trotz scharfer Kontrollvorschriften zunächst unentdeckt blieben, auf das Konto einer fingierten Firma Z. Mörsheimer, Delmetalle, Berlin, übertragen und sodann abgehoben. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der aus Chemnitz

stammende Hilfsarbeiter in der Korrespondenzkassa Rabiger verhaftet. Auf die Wiederherbeischaffung des entwendeten Geldes und für zweckdienliche Mitteilungen ist eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt worden.

Weiter wird hierzu gemeldet: Der Bankraub ist bisher noch nicht weiter aufgeklärt. Der verhaftete Bankbeamte Rabiger bestreitet nach wie vor, irgendwie an dem Verbrechen beteiligt zu sein. Sicher ist, daß mindestens zwei Personen die Hand bei dem Diebstahl im Spiele haben, nämlich die weibliche Person, die unter dem Namen Fischer das Zimmer in der Kleiststraße mietete und ein Beamter der Staatsbank. Vielleicht nur eben diese beiden Personen allein, denn sie genügen, um den Betrag zu verüben.

Getränkerversteuerung

Vom 1. 9. 18 ab wird die Schaumweinsteuer erhöht und werden Strafen auf Wein sowie auf Mineralwässer und künstlich hergestellte Getränke neu eingeführt. In Zusammenhang damit sind auch die am 1. 9. 18 im freien Verkehr des Reichs oder Grenzverkehr von Privatpersonen befindlichen Getränke an solchen Getränken in gewissem Umfang der Nachsteuerung unterworfen worden.

1) Nach der Wein-Nachsteuerordnung unterliegen der Nachsteuer: Wein und Erzeugnisse, dem Wein ähnliche Getränke, Getränte, die Wein oder dem Wein ähnliche Getränke enthalten, entgeltlich Weine und entgeltlich dem Wein ähnliche Getränke, sofern sie sich am 1. 9. 18 im Reichs- oder Grenzverkehr befinden. A. Verbraucher gilt jedermann, der nicht Wein- oder Geträntehändler im Sinne des Weinsteuergesetzes ist. Wein im Sinne von Eigenthümern, die Verbraucher sind, bleibt bis zu einer Menge von 24 Liter oder 30 Flaschen von der Nachsteuer befreit mit Ausnahme von Traubenweinen und Erzeugnissen der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917.

Wer als Verbraucher am 1. 9. 18 ihm gehörige, der Weinsteuergesetz unterliegende Getränke in Gemächern hat oder nach solchen für Verbräucher vorräthig hat, muß sie spätestens am 7. 9. 18 bei der Hebebehörde seines Bezirks anmelden.

2) Nach der Schaumwein-Nachsteuerordnung unterliegt der Nachsteuer: Schaumwein (sowohl künstlicher wie auch natürlich), der sich am 1. 9. 18 außerhalb der Grenzverkehrsstellen oder einer Zollabfertigung befindet. Eine Befreiung ist auch für die kleinsten Mengen nicht vorgesehen.

Wer am 1. 9. 18 im freien Verkehr befindlichen Schaumwein im Reich oder Grenzverkehr hat, muß ihn spätestens am 7. 9. 18 bei der Hebebehörde seines Bezirks schriftlich anmelden.

3) Nach der Nachsteuerordnung für Mineralwässer und künstlich hergestellte Getränke unterliegen der Nachsteuer: Mineralwässer, Ciminaden und andere künstlich hergestellte Getränke, konzentrierte Fruchtessenzen und Getränke zur Herstellung von konzentrierten Fruchtessenzen in versäuerter Gase, die sich am 1. 9. 18 außerhalb eines Reichs- oder Grenzverkehrs oder einer Zollabfertigung im Reichs- oder Grenzverkehr befinden, sowie von Gläsern, Flaschen, Korkstopfen, Kapseln, Cogen und ähnlichen Vorrichtungen die Eigenschaften der genannten Art abzugeben pflegen, bestanden, und nicht schon auf Grund anderer Gesetze steuerpflichtig sind. Die oben genannten nachsteuerpflichtigen Personen und Vorrichtungen haben bis am 1. 9. 18 ihrem gehörigen Grenzverkehrsamt am 10. 9. 18 bei der Hebebehörde ihres Bezirks anzumelden. Eine Anmeldung ist, da Nachsteuerbeträge unter 1.- Mk. unerschoben bleiben, infoweit nicht erforderlich, als die Nachsteuer für den gesamten Vorrat des einzelnen Nachsteuerpflichtigen 1.- Mk. nicht übersteigt.

In 1 als 3. Hebebehörde ist das Hauptamt, Zollamt oder Nebenamt, in dessen Gebietsbereich der Anmeldungspflichtige wohnt, in den Anmeldungen, die von der Steuerbehörde auf ihre Richtigkeit nach geprüft werden, auch Vorbrück: zu denken, die von den Hebebehörden zu belegen sind. Hinterlegungen der Nachsteuer werden nicht, bestraft.

Aus dem Tagebuch eines französischen Soldaten.

Sehr interessant ist die das Seelenleben und Empfinden eines französischen Soldaten vermittelnde uns das sorgfältig geführte Tagebuch eines Soldaten des französischen Inf. Regt. 142, welcher seit 33 Monaten alle Kämpfe mitgemacht hat und dann am 15. Juli bei Reims von uns gefangen wurde. Als Probe diene die Eintragung vom 1. Juni d. J.:

Künftlicher Bericht: „Die Deutschen aus letzten Truppenstellen zusammengesezt, marschieren auf Chateau Thierry. Neben uns brennt Reims. Die Deutschen haben heute morgen Fort Compelle angegriffen. Uns nun sind stehen sie auf die Kolonnen. Sie haben mit Tanks angegriffen und die meisten haben ihnen drei Tanks und Gefangene genommen.“

„Ja.“
„War sie gefälligst? Kolett?“

„Wie jede schöne, junge Frau.“
„Was geschah an dem verhängnisvollen Abend?“

„Darüber weiß ich nur wenig zu berichten. Wir saßen zusammen. Abendbrot, dann ging Herr Bonanni in die Kantine hinunter, um noch zu arbeiten.“

„War er anders als gewöhnlich?“
„Nein — nur sehr schweigsam und in Gedanken verfallen. Er sagte, er habe in dieser Nacht noch sehr viel zu arbeiten.“

„Und Frau Labanni?“
„Sie war so wie immer. Gleichgültig und ohne besondere Bärtlichkeit gegen das Kind.“

„Nach dem Abendbrot ging Labanni also arbeiten.“
„Ja.“

„Wo waren die Diensthoten?“
„Der Diener war an dem Abend krank und legte sich frühzeitig zu Bett. Köchin und Stubenmädchen hatten noch bis gegen zwölf in der Waschküche zu tun.“

„Wo liegt die?“
„Im Souterrain.“

„Und was taten Sie?“
„Ich und die Kleine, wir sagten Frau Labanni gegen zehn Uhr gute Nacht, wie alltäglich, und gingen auf unser Zimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

Was hier geht, aber anderswo? Kommt die Niederlage? Werden die Deutschen Paris erobern, und warum haben unsere Führer letzten Freitag geschlossen, trotz des Kugelbrotts unserer Feinde? Warum haben sie die Hand zurück, die sie uns reichen, da ja die Partis verloren ist? Warum so hartnäckig die Engländer, Russen und Italiener unterstützen, die aus im kritischen Augenblick verlassen? Im Jahre 1866 hat sich etwas in der Geschichte ereignet, dessen man sich nicht zu sehr erinnert, denn es hat sich nicht bei uns abgepielt. Dem Deutschen Reich wurde in seiner Morgenside von seinem alten autokratischen Nachbarreiche der Krieg erklärt, da dieses befürchtete, daß das junge Preußen es vom Weltchauplatz verdrängen konnte. Aber sie verloren die Partis bei Sedan. Das siegreiche Deutschland diktirte ihnen einen Frieden, der, anstatt sie voneinander zu trennen, sie nach einigen Jahren zu einem festen Bündnis führen sollte, das trotz der harten, zusammen erzwungenen Kriegsjahre, trotz aller, unermesslicher Fehlschläge sich nicht auflöste hat. Im Gegensatz, sie sind jetzt bessere Freunde als je und sie werden zu ihrem Ziele gelangen, das Mitteleuropa heißt. Vor einigen Monaten erst, sogar kaum vor einigen Tagen, haben die Deutschen aus dem Frieden angeboten, ehrenhaft für uns und die Freundschaft für die Zukunft, d. h. ein mehr oder weniger enges Bündnis, denn die Deutschen wissen sicher gut, daß Frankreich und Deutschland zusammen von keiner Macht der Welt jemals angegriffen werden können. Das ist es zweifellos, was Engländer und Amerika fürchten, und darum halten sie uns fest, damit, daß der Druck der Deutschen sich schwer fühlbar macht und Frankreich seiner Macht beraubt, sodas es künftig ein kleiner Staat ohne Bedeutung sein wird. Dann allerdings könnten sich die Deutschen nicht mehr auf uns stützen und wären auf ihre eigene Kraft angewiesen. Wer weiß, was uns erwartet? Wird man rechtzeitig auf dem gefährlichen Abhang halt machen, auf dem wir abwärts gleiten, oder werden wir bis in die Tiefe gehen? Begreifen die Deutschen das hinterhältige Manöver unserer sogenannten „Verbündeten“, die uns hinterücks worden, und wollen sie uns gleichwohl schonen, indem sie uns heute zur

zwingen, Frieden zu schließen und dem Wintergelegen Einhalt tun? Schließlich wird uns eine nahe Zukunft zeigen, was wir heute nicht einmal zu mutmaßen wagen.

(K. M.)

Überraschung.

Was dem Feinde wird uns geschrieben: Als die ersten Nachrichten über die Schlacht zwischen der Armee und Ancre in die Heimat drangen, bemächtigte sich weiter Kreise des deutschen Volkes eine große Beunruhigung. Der weitere Verlauf der Schlacht hat bereits bewiesen, daß diese Beunruhigung nicht begründet war. Dem kritischen Beobachter, der Gelehrtheit hatte, sich an Ort und Stelle von dem Gang der Ereignisse zu überzeugen, konnten die wilden Gerüchte, die von der Heimat wieder den Weg zur Front fanden, von Anfang an keinen Eindruck machen. Der Soldat ist in der Regel selbst am meisten überrascht, wenn er auf dem Umwege durch Briefe seiner Angehörigen erfährt, welche schrecklichen Dinge sich auf dem Schlachtfelde zugetragen haben, auf dem er selbst kämpfte. Es bleibt eine bedauerliche Erscheinung, daß noch vier Jahre nach dem militärischen Dinge immer noch Vorstellungen herrschen, die man bei einem militärisch durchgebildeten Volke wie dem unsrigen für unmöglich halten sollte.

Der Heeresbericht vom 9. August gab offen zu, daß es dem Feinde gelungen sei, in unsere Front zwischen Ancre und Ancre einzudringen und im ersten Ansturm mit Hilfe seiner Panzerwagen die vorderen Infanterie- und Artilleriestellungen zu überrennen. Sofort riefen die Strategen des Reiches ihre Ränge zusammen und setzten: Wie ist das nur möglich, wie kann sich unsere Oberste Heeresleitung nur überlassen lassen? Der Soldat aber laßt über solche Redensarten. Er weiß ganz genau, wie diese Überraschung zustande kam. Durch ihre ungeheure Induzie, in der die Arbeiterschaft fast der ganzen Welt gegen uns Waffen schmiedet, war es unseren Gegnern gelungen, in kurzer Frist eine Unzahl von Panzerwagen eines neuen Typs herzustellen. Diese Panzerwagen sind sehr viel leichter und beweglicher als die früheren und mit Nebelapparaten ausgerüstet, die es ihnen ermöglichen, sich der Sicht unserer Artillerie fast vollkommen zu entziehen. Der Massenanschlag dieser neuen Waffe machte es dem Gegner möglich, auf einen von langer Hand vorbereiteten Ausmarsch seiner Artillerie zu verzichten. Mit seinen zahllosen Kraftwagenkolonnen konnte er in wenigen Minuten auch die nötige Infanterie auf die von ihm auszuwählende Stelle werfen, sobald der Angriff begann, ehe noch die ersten Kugeln seines Vorwärtens bemerkbar wurden. Ein neidiges Weiter kam als besonders günstiger, unvorhergesehener Faktor noch hinzu, um die Überraschung zur vollen Wirkung kommen zu lassen. Wir haben im Frühjahr, im März und im Mai gelehrt, welche unendlichen Vorteile die Überraschung dem Angreifer in die Hand gibt. Unsere Erfolge waren so gewaltig und

wirkten so nachhaltig, daß die Geschichtskraft des Gegners ein ganz abgelehnt von der großen Geländebewehrung, die sie uns brachten, daß an ihnen gemessen das Verhältnis der englisch-französischen Überlegenheit zwischen Ancre und Ancre gering erscheint. Nichts beweist die Überlegenheit unserer Truppe und unserer Führung besser als diese Tatsache. Die Einzelheiten, die die Zeitungen über die Kämpfe brachten, geben dazu eine klare Erläuterung. Die Infanterie, die sich nach Überrennen durch Hunderte von feuerpeinenden Panzerwagen sofort erhebt und sich der nicht aufzufolgenden feindlichen Infanterie entgegenwirft, die Artillerie, die sich nach dem überraschenden Einbruch der Tanks in ihre Geschützstellungen mit Maschinengewehren und Karabinern gegen die Panzerwagen verteidigt, sind aber jedes das erhaben. Nichts beweist, daß unsere Gegner diese Tatsache zu und gesehen ein, daß ihre großartigen Absichten an solcher Widerstandskraft scheitern mußten. Jetzt liegen sie still, mitten in der Sonne Wüste und schreiben traurig in ihren Zeitungen, daß man eine Offensiv als zweites bezeichnen müsse, die dem Angreifer stärkere Verluste koste als dem Verteidiger. Gewiß, unsere Verluste an Gefangenen und Material sind sehr bedauerlich, und wir können getrost sein, daß alles gekkehrt wird, um die erforderlichen Abwehrmittel gegen die Überraschung zu finden. Wir haben noch immer den neuen Erfindungen des Gegners gegenüber sehr bald Maßnahmen getroffen, die ihre Wirkung aufhoben. Es sei nur erinnert an das erste Aufsetzen des Trammellagers, an die ersten Tanks, an die erste Einführung der feindlichen Kampfasse. Wir werden auch sehr bald mit diesen neuen Tanks fertig werden und sind es auch an den weiteren Angriffslagen geworden. Ihren letzten Erfolg verdanken sie lediglich ihrem überraschenden Aufstehen. Aber selbst wenn es unseren Feinden mit Hilfe einer neuen Erfindung oder Taktik später wieder einmal gelingen sollte, einen Überraschungserfolg zu erzielen, so müssen wir uns hüten, daraus gleich Schlüsse auf mangelnde Widerstandskraft oder schlechte Führung zu ziehen. Das ist eine Unberechtigung gegen unsere Soldaten und unsere Führer und dient nur dazu, dem Feinde ganz unbedeutende Hoffnungen auf einen Umschwung der militärischen Lage zu machen, und damit der Verlängerung des Krieges.

Stellung von Speisefetten (einschl. Butter)

In der Zeit vom 26. August bis 1. September 1918.
Lieferungsfall inländische Lieferung.

St. Egidien	41 Pfd. Butter	36
Mühlberg	15	3
Stangenberg	62	45 Pfd. Butter
Ein- u. Verkaufszentrale Marzahn 750	150	Waxparine

Die Lichtensteiner Landwirtsch. lieferten 18^{1/2} Pfund Butter. Versorgungsberechtigte Bevölkerung Lichtensteins 8000. Besonders zu bedenken sind Kranke, Kranke, Säuglinge, Schwangere, Kranke, Waisen und einige Schwerarbeiter.

Strickerinnen von Callenberg.
Abführung sämtlicher Strümpfe und Socken Donnerstag, den 5. September. Nr. 1-100 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 101-200 nachm. 4-5 Uhr, Nr. 201-Schlus nachm. 5-6 Uhr.
Der Ortsausschuß für Kriegshilfe Callenberg.

Eierverkauf
Donnerstag den 5. September. 1 Stück 55 Pfg., gegen Eierkarte. Nr. 1901-Schlus vorm. 8-9 Uhr, Nr. 1-400 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 401-900 vorm. 10-11 Uhr.

Bekanntmachung,
abhandlungswillige Lebensmittellagen betreffend.
Die Brotbezugskarte Nr. 577 der Familie Edward Richter, im Haus Nr. 170, ist angeblich verloren worden. Nichtrechtl. Benutzung wird streng bestraft.
Der Ortsnahrungsausschuß für Callenberg.

Frauen-Verein
-Sitzung.-
In der Freitag, den 6. September, abends 7,9 Uhr im „Goldenen Helm“ stattfindenden öffentlichen
Berammlung
werden die Mitglieder noch besonders eingeladen und gebeten, sich recht zahlreich dazulassen.
Der Vorstand.

Ein Stollenmäntel, ein Spiegel, zwei Zylinderhüte (Chapeau claque), zwei große Segeltücher, ein gebrauchter Spirituosenkessel, ein Frühlingskleid sind billig zu verkaufen.
Callenberg, Bismarckstr. 200 pfr.

Ein Herr od. Fräulein kann **Kost und Logis** erhalten.
3 erf. i. d. Exped. t. S. Bis

Rechnungs-Formulare
sind vorrätig in der „Tageblatt“-Druckerei

Ein trauer Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Am Dienstag Mittag verschied sanft nach längerem Kranksein meine geliebte Gattin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Emille Vorsprecher
geb. Dittrich
In tiefster Trauer:
Hermann Vorsprecher
nebst Hinterbliebenen.
Lichtenstein, Callenberg, Berlin, New-York u. i. Felde, den 4. September 1918.
Die Beerdigung unserer teuren Heimgegangenen erfolgt Sonnabend Mittag 12 Uhr vom Trauerhause, Mühlgraben 2, aus.

Heute Vormittag 9 Uhr ging meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Antonie Böhm

geb. Ludwig

zur ewigen Ruhe ein.

Heinrichsort, den 3. September 1918.

In tiefster Trauer:

Ortsrichter **Anton Böhm.**
und **Kinder.**

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen erfolgt Freitag Nachmittags 3 Uhr.



Für die ehrenvollen Beweise der Liebe und Wertschätzung beim Heldentod unseres unvergesslichen Gatten und Vaters und braven Schwiegerohnes, sowie für die herzliche Teilnahme an unserem grossen Schmerz, sprechen wir unsern

innigsten Dank

aus.

Helene Eberhard geb. Schulze,
Helmut Eberhard,
Clementine Schulze.

Lichtenstein-Callenberg, den 4. September 1918.